



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände

Ins Teutsche übersetzt

enthaltend das Real- und Nominal-Register des ganzen Werks

Montaigne, Michel Eyquem de

Wien & Prag, 1801

G.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52799](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52799)

len 304. Unterwerfung des Verstandes ist man ihnen nicht schuldig 309. woher die Gewohnheit mancher Nationen kommt, sie anzubethen 310. von einem der den Heren den Prozeß machte VI. 116. bedürfen sehr, freye und wahre Vorstellungen 212. Pflichten der Frundschaft gegen sie, sind schwer auszuüben 212. (s. auch Große und Könige).

Füße dienten einem Manne statt der Hände I. 161.

G.

Gaben, nicht alle sind Allen gegeben I. 59.

Galba (Kaiser) sein sonderbarer Appetit V. 226. was er sagte, als er einem Tonkünstler eine handvoll Geld gab 241. was er antwortete, als man ihm seinen Müßiggang vorwarf 329.

Galba, wie überhöflich er gegen den Mäcenas war V. 168.

Galenus. Was, nach seiner Meinung die Seele ist III. 429. welchen Sitz er der Seele anweist III. 431. was er über die Art lehrt, wie der menschliche Same wirkt III. 460.

Gallier (die) haßten die fliegenden Waffen II. 238. ihr Haarpuß 304. hielten es für einen Mackel, wenn ein Mann vor dem zwanzigsten Jahre ein Weib erkannte III. 116. die Kinder durften sich den Vätern nicht eher nähern,

- als bis sie Waffen zu tragen angefangen hatten 130. wie Tacitus ihre Rüstung schildert 148. glaubten an die Seelenwanderung 206. waren wenig bekleidet 250.
- Gallio. Was man that, als man hörte, daß es ihm in dem Exilio wohl ginge II. 81.
- Gallizien. IV. 114.
- Gallus. (Cornel.) sein plötzlicher Tod I. 109. M. Urtheil über ihn V. 179.
- Gallus Bibius. s. Bibius.
- Gänse, auf öffentliche Kosten zu Rom gefüttert III. 210. von einer, die sich in ein Kind verliebt hatte 284.
- Ganisor. III. 291.
- Garde (Baron de la) s. Escalin.
- Gasconier (die) hatten gut abgerichtete Pferde II. 289. sind wegen Dieberey verschrieen III. 112. von ihrer Sprache IV. 165.
- Gäste. Ob man sie über die Bewirthung unterhalten dürfe V. 347.
- Gastmahl. Ueber das, was sie angenehm macht, denkt man verschieden VI. 274.
- Gattinara (Mercurin von) IV. 185.
- Gaviae (Hr. v., Montaigne's Onkel) wie sehr er Aerzte und Arzeneyen haßte IV. 411.
- Gaza, von Alexandern d. G. erobert I. 6.
- Gaza (der Sprachlehrer) I. 267.
- Gebeth. Welches die Christen am meisten betheu sollen II. 336. wahres findet in keiner unreinen Seele Statt 349. wenige dürften öffentlich be-

kannt werden 350. was die Pythagoräer davon lehrten *ibid.* ein ruchtloses, wird erhört 351. wie die große Menge sich seiner bedient *ibid.* (s. auch *betzen*).

Geburtsort. Warum man ihn gewöhnlich liebt I. 205.

Geburtsschmerzen s. *Kindergebären*.

Gedächtniß haben, ist nicht Beweis davon, daß man Verstand hat I. 50. M. hat ein sehr schlechtes 49 — 50. III. 154. IV. 189. V. 363. welchen Vorwürfen M. darüber ausgesetzt ist I. 50. der Mangel desselben verwahrt gegen Ehrgeiz *ib.* gegen Plauderhaftigkeit 51. gegen Abwendung der Beleidigungen 52. ist nicht gut für Lügner 52. das Gedächtniß stellt uns nicht sowohl die Sachen vor, die wir wählen, als das, was ihm gefällt III. 324. Beispiel, wie viel ein untrennes schadet V. 363.

Gedanken. Sich mit seinen eigenen unterhalten, ist die leichteste und mühsamste Beschäftigung V. 56. wir richten unsere beständig auf etwas anders V. 97. je heftiger sie sind, desto schwerer 110.

Gedichte machen, ist leichter, als sie verstehen II. 141. wie kräftigwirkend ein schönes ist 142. mittelmäßige, sind verächtliche Waare 329.

Geduld. Durch sie kann man die Schmerzen vermindern II. 197. verdient nicht immer den Namen: Tugend III. 140. ist in Krankheiten nothwendig VI. 234. ist nothwendig

bey Dingen, die nicht zu vermeiden sind
236. 199.

Gefangenen. Wie die Amerikaner die ihrigen
behandeln II. 99 — 103. die Standhaftigkeit
der Amerikanischen bey ihren Martern 106. Lied
eines solchen 107. von einem, der sich selbst
tödtete, ohne es zu wissen III. 46.

Gefühl (das) für das Gute und Böse hängt
bloß von der Meinung ab, die wir davon he-
gen. Ein bes. Kap. II. 183 — 223.

Gegenstände. Wie wir über einerley Gegen-
stände weinen und lachen. Ein besonderes Ka-
pitel II. 144 — 149.

Gegenwehr, alzuhartnäckige, des Vertheidig-
ers einer Festung wird bestraft I. 79.

Geheime Wissenschaften ziehen die Men-
schen sehr an II. 112.

Geheimnisse, fremde, ob man sie dem wah-
ren Freunde entdecken dürfe II. 24. der Religion
müssen dem großen Haufen solche bleiben 343.
unserer Religion, ergreift allein der Glaube leb-
haft und sicher III. 216. wie wir uns bey de-
nen unserer Religion zu verhalten haben 340.
ob man wünschen darf, welche anvertraut zu
erhalten V. 11.

Gehorsam gegen die Obrigkeit empfiehlt das
Christenthum I. 185. gegen Gott, das erste Ge-
ses, das Gott den Menschen vorschrieb III. 315.
daraus entsteht jede Tugend III. ibidem.

Geist, (der) läßt sich keine Schranken setzen IV. 5. wie er es sich bey seinen Wahlen selbst schwer macht. Ein besonderes Kapitel IV. 110 — 111. was einen großen ansmacht V. 41. sqq. von dreyerley Arten ihn zu unterhalten. Ein besonderes Kapitel V. 63 — 89. (s. auch unter Seele).

Geistliche, woraus ihre Ehre und ihr Vortheil entspringt I. 155.

Geistesübungen. Ein besonderes Kapitel darüber III. 75 — 97.

Geiz ist dem Alter eigen II. 219. ist die lächerlichste von allen Thorheiten ibid. hat keinen größern Feind als sich selbst VI. 66.

Geizig macht nicht der Mangel, sondern der Ueberfluß II. 211. ist jeder, der viel baares Geld besitzt 217.

Geld zu bewahren, kostet mehr Mühe, als es zu erwerben II. 216. wer viel baares hat, ist geizig 217.

Gelehrte. Wir sollen mehr nach den nützlichen, als großen fragen I. 217. M's. Vater suchte sehr ihren Umgang III. 212. M. liebte sie, ohne sie anzubethen III. 212. die nur Fakultätsgelehrsamkeit schätzen IV. 202. warum man an ihnen eben so viel Eitelkeit und Verstandes-Schwäche findet, als an andern 208. was M. davon hält, den Gelehrten unter Ungelehrten zu spielen V. 71. gelehrte Weiber 72. sq. warum man unter den Gelehrten so viele un-

taugliche Köpfe sieht 302. von einem, der gern unter großem Gelärme studierte VI. 220.

Gelchrſamkeit. Ob ſie Schuld an der Verdanterey ſey I. 212. beſteht nicht in Bollpfropfung des Gedächtniſſes 217. muß nicht erborgt ſeyn 220. warum wir ſie nicht vom weiblichen Geſchlechte verlangen 226. ob es ein Wunder iſt, daß unſere Vorfahren ſich nicht viel daraus machten 227. fordert taugliche Subjecte 228. aus Büchern iſt leidige Gelehrſamkeit 250. von ihr das Urtheil über Wahrheit und Irrthum abhängig machen, iſt Thorheit. Ein beſonderes Kapitel I. 304 — 312. M. gibt ſich nicht damit ab III. 152. gibt uns ſelbſt keinen Werth und macht nicht glücklich 312 — 321. macht nicht tugendhaft 314. hat Bosheit zur Folge 336. eines gelehrten Mannes, erſtreckt ſich nicht auf alle Dinge V. 36. an welchen Menſchen M. ſie haßt 292. iſt nur für ſtarke Schultern 302. ob ſie uns in Leiden viel hilft VI. 151.

H. Selliſ. IV. 314.

Selon. Wie er ſich in einem Kriege der Griechen gegen die Barbaren benahm V. 3.

Gemächlichkeit. Man muß ſich ihrer nicht aus Adächteley oder Vernünſteley berauben II. 161. Beyſpiele von Leuten, die ihr freywillig entſagten 209.

Gemeiner Mann wird zuweilen durch Bewunderung zu Außierungen einer feſten Seele beſtimmt I. 3. dazu gehören wir alle IV. 27. lehrt

uns durch sein Beyspiel mehr Standhaftigkeit, als alle Philosophen VI. 132. welche Beweise von Gleichgiltigkeit gegen den Tod er bey einer Pest, zu M. Zeiten, gab. 150.

Gemüth (s. Seele.)

General, der einem Soldaten den Bauch aufschneiden läßt, um ihn eines Diebstahls zu überführen III. 74.

Genua, von den Franzosen belagert I. 42.

Genuß macht uns glücklich, nicht der Besitz II. 235. wir genießen nichts in seiner ganzen Reinheit. Ein besonderes Kapitel IV. 232 — 237. Genuß in der Liebe, vermindert sie V. 197. nicht alle Arten desselben in der Liebe sind etnerley 200. Unmäßigkeit ist seine Pest VI. 284. wovon sein Maas abhängt 287.

Geographie. Wer sie schreiben sollte II. 90.

Geometrie. Was Cicero über das Studium derselben sagt III. 357. was Sokrates und Polidanus davon hielten. III. 414. ob sie ganz untrüglich gewiß sey IV. 30.

George (Trapezuntius) verlor sein Gedächtniß, einige Zeit lang, völlig IV. 190.

Georgica (des Virgil) zieht M. der Aeneide vor III. 159.

Geplauder. Auch im trauten Geplauder kann man Wiß zeigen V. 76.

Gerechtigkeit dürfen wir Gott eigentlich nicht beylegen III. 339. die natürliche, hat edlere und bessere Regeln, als die Nationalgerechtigkeit V.

15. ob sich ihr ein Unschuldiger sicher anvertrauen dürfe VI. 197.
- Gericht**, (jüngstes) von einigen Amerikanischen Völkern gekannt IV. 35.
- Germanicus**. Was sich bey einem Gefechte desselben mit den Alemanniern zutrug I. 93. konnte den Anblick eines Hahns und sein Krähen nicht vertragen I. 280. wodurch er, nach Sueton, seine Waden völlig machte VI. 121.
- Germanen** IV. 356.
- Geruch**, der lieblichste des Athems II. 330. welche Gerüche Montaigne'a die angenehmsten sind 331. die Aerzte sollten sie mehr brauchen 332.
- Gervasius** (Sanct) I. 367.
- Gesandten**, die sich auf einer Lüge ertappen lassen I. 56. charakteristische Züge von einigen. Ein besonderes Kapitel I. 84. — 90. ob sie ihrem Herrn etwas verheimlichen dürfen 88. ob ihnen ihre Vorschriften zu knapp zugeschnitten werden müssen 90. des Königs von Mexiko, welche Beschreibung sie dem Cortez von der Größe ihres Herrn machten II. 83. von einem, der sich in der Trunkenheit sein Geheimniß ablocken ließ III. 17. den die Götter alle fünf Jahre an ihren Gott Zamolxis senden III. 385.
- Gesang** eines Amerikanischen Gefangenen II. 107. der Bärtlichkeit, eines Amerikaners II. 109.
- Geschäfte**, öffentliche, wie viel Lästiges sie haben VI. 34. ob man von der Fähigkeit zu einem auf die Fähigkeit zu andern schließen dürfe 36. man muß sie nicht mit Hitze beginnen 89.

- Geschenke.** Ob es süßer ist, sie zu nehmen oder zu geben V. 377.
- Geschichte (die)** ist ein sehr schätzbares Studium vorzüglich für junge Leute I. 258. ob die Weiber aus ihrem Studio Nutzen haben können. V. 73.
- Geschichtschreiber.** Ob es ihr Geschäft sey, Alles zu berichtigen V. 326. sind M. Lieblings-
 lektüre III. 171. M. liebt die ganz schlichten und ganz vortrefflichen 173. über die mittelmäßigen 174. ob Leute dazu taugen, die bloß gut schreiben können 175. wer sich am besten dazu schickt *ibid.*
- Geschmack.** Es ist unhöfliche Anmaßung, Alles zu tadeln, was nicht nach dem unsrigen ist I. 154.
- Geschriebenes.** Ob wir daraus die Wahrheit besser beweisen können, als aus mündlichen Reden VI. 218.
- Geselligkeit.** Dazu scheint uns die Natur bestimmt zu haben II. 7.
- Gesellschaft, böse,** bringt Unglück II. 151. schlechte, wird von einem Gesetzgeber mit Strafe belegt II. 152. man muß sich von ihr lossagen, wenn man ihr nicht mehr frommen kann 159. die menschliche hält zusammen, es koste auch, was es wolle V. 350. was M. von dem Streite über ihre beste Form hält 362.
- Gesetze.** Ob die gegründet sind, welche die Handlungen der Fürsten, nach ihrem Tode, untersuchen I. 16. der Griechen, nach denen man die

Zeichenname eines im Treffen Gebliebenen nicht
 fordern durfte I. 20. von der Nützlichkeit, ge-
 wohnte Gesetze zu ändern. Ein besonderes Ka-
 pitel I. 156 — 190. in fremden Sprachen, ei-
 ne Absurdität 177. Widersprüche derselben un-
 ter einander 178. man muß sich ihnen unter-
 werfen 180. ob eingeführte abzuändern sind,
 181. was der Gesetzgeber von Thuriem über die-
 jenigen verordnete, welche sie abändern wollten
 181. ob wir über göttliche richten dürfen 186.
 wann man die Gesetze abändern darf 190. fg.
 unsere, gegen den Aufwand, zwecklos II. 246.
 Kinder meistern heut zu Tage die kirchlichen 344.
 nichts ist so liebreich und zuvorkommend, als
 das göttliche 351. über bestimmtes Alter 354.
 warum sie Rechenschaft über den Selbstmord
 fordern dürften III. 37. was Epikur und Plato
 von ihrer Nothwendigkeit sagen IV. welches das
 erste war, das Gott den Menschen vorschrieb
 III. 315. sind nöthig um unserm Geiste Schran-
 ken zu setzen IV. 5. es ist gut, daß wir sie nicht
 aus uns selbst nehmen dürfen 44. sind beständi-
 gen Veränderungen unterworfen 45. ob es ewi-
 ge, unveränderliche gebe IV. 47. worauf sie sich
 gründen sollen 59. die Meinungen über sie sind
 unendlich verschieden IV. 48. die Naturgesetze
 sind bey uns verloren gegangen IV. 49. erhal-
 ten ihren Nachdruck durch lange Übung IV. 54.
 müssen nicht der Wandelbarkeit unterworfen seyn
 IV. 200. der Gerechtigkeit, können nicht beste-

hen, ohne eine Beymischung von Ungerechtig-
keit IV. 235. strafen oft auch gute oder zu ent-
schuldigende Handlungen V. 15. man kann sie
beleidigen, und doch ein guter Mensch seyn,
und so umgekehrt VI. 32. fg. ob ihre Vielheit
einem Staate nützt 184. sind vielfachen Ausle-
gungen unterworfen 185. die Natur gibt uns
bessere, als wir erfinden ibid. werden durch die
Glossen und Commentarien verdunkelt 188. die-
jenigen sind sehr unvollkommen, welche Bezug
auf besondere Pflichten haben 194. strafen oft
unschuldige 195. wodurch sie sich im Ansehen er-
halten 199. wie es mit den französischen (zu M.
Zeiten) steht 199.

Gesetzgeber. Warum sie Schenkungen zwischen
Eheleuten verbotnen II. 22.

Gesetzgebung. Welches die beste ist VI. 185.

Gefinde. Wie die Herrschaft nach M's. Meinung
mit ihm umgehen sollte V. 70.

Gesundbrunnen. Was M. davon hält IV. 437.
welche M. für die besten erklärt 438. verschiedene
Gebräuche bey dem Trinken derselben 439.

Gesundheit. Darauf muß man bey der Einsam-
keit besonders Rücksicht nehmen II. 167. und bey dem
Studieren 167. ihr Glück hängt von unserer
Meinung ab 221. opfern wir dem Ruhme auf
223. das schönste Geschenk der Natur III. 310. ist
ein köstlich Ding IV. 413. hat den großen An-
theil an den Schwüngen unsers Geistes V. 117.

Getra (Kaiser) richtete die Gänge der Speisen nach

- den Anfangsbuchstaben ihrer Benennungen ein II. 259.
- Geten** halten sich für unsterblich III. 385. Schickten alle fünf Jahre einen Abgesandten an ihren Gott Samolxis 385.
- Gewaltthätigkeiten** zur Verbesserung einer Staatseinrichtung, sind nicht zu entschuldigen VI. 137. fg. an Weibern verübt III. 48.
- Gewerbe**, die meisten, gründen sich auf die Narrheit der Menschen IV. 445.
- Gewinn** des Einen ist Verlust des Andern. Ein besonderes Kapitel I. 154 — 155.
- Gewissen**. Ein besonderes Kapitel darüber III. 67 — 74. es verräth uns 68. fg. stößt uns Zuversicht ein 70. ein gutes kann des Ruhms entbehren IV. 133. wie wohl ein gutes thut V. 38.
- Gewissensfreyheit**. Ein besonderes Kapitel darüber IV. 223 — 231.
- Gewohnheit**. Ein besonderes Kapitel davon I. 156 — 190. ihre Macht 156. bemächtigt sich unsrer ganz unvermerkt, und tyrannisiert uns nachher *ibid.* überwältigt die Regeln der Natur *ibid.* Beyspiele von ihrer Macht 157 — 163. man muß auf sie besonders bey der Erziehung Rücksicht nehmen 159. fg. heiligt selbst die lächerlichsten Dinge 162. Anekdote von einem Edelmann, der sich darüber wegsehen wollte 163. hat ein öffentliches Weiberregiment eingeführt 171. ist stärker als alle Philosophie *ib.*

wie sie Pindar nennt 171. aus ihr entspringen die Gesetze des Gewissens 172. bemächtigt sich unser so, daß wir nicht einmahl über ihre Verordnungen nachdenken können 173. erhält allein die Schaamhaftigkeit im Gange 176. die Pädagogen stützen sich auf Gewohnheiten ib. von der, in Kleidern zu gehen. Ein besonderes Kapitel II. 129 — 135. Meinungen über sie unendlich verschieden IV. 48. ist eine zweyte Natur VI. 69. ihre Macht auf die Gesundheit 215. die Gewohnheiten einer Nation sind gewöhnlich denen einer andern entgegen gesetzt 217.

Gewöhnung an eine ausschließende Lebensart, ist sehr schädlich, besonders für Kriegskleute VI. 223.

Gift. Wird in einigen Orten auf öffentliche Kosten für diejenigen, die sich damit selbst das Leben nehmen wollen, zubereitet und aufbewahrt III. 60. nimmt eine Dame öffentlich ib.

Gibraltar (Meerenge v.) II. 85 — 88.

Gilippus bedient sich im Kriege eines Schmuckes II. 275.

Giraldus (Lilius) stirbt in der bittersten Armut. II. 127.

Gladiatoren. Wie standhaft einer die Schmerzen ertrug II. 204. Eidesformel der römischen III. 259. von ihrem Muthe und ihren Spielen überhaupt IV. 253. fg. auch Senatoren, ja zuletzt sogar Weiber, ließen sich dazu gebrauchen 164.

die erst feigherzig waren, und sich dann dem Tode gerade entgegen stellten VI 154.

Glaube, was er ist I. 304. ob wir Nichts, als was unser Verstand begreift, glauben müssen 305 — 312. welche Ursache Einer von seinem anführte II. 183. ob die Christen den andern auf Vernunftgründe stützen dürfen 223. Beyspiel von dem starken zweyer Ordensbrüder in Florenz IV. 300.

Glaubenswürdigkeit einer Sache, hängt von ihren Zeugen ab I. 308. verdienen schlechte Menschen ohne Ausbildung II. 89.

Glaucia. (die Sängerin). In sie verliebt sich ein Wilder III. 284.

Gleichgiltigkeit, dazu hat M. Anlage III. 64. kann sehr nachtheilig werden 65. in ihr nur suchten die Epikureer die Wollust 327.

Glossen schaden den Gesetzen VI. 188.

Glück spielt eine große Rolle in allen Künsten I. 199. hat großen Antheil an kriegerischen Unternehmungen 200. von ihm hängt die Ausführung unserer Rathschläge ab ib. findet man oft mit der Vernunft auf einerley Wege. Ein besonderes Kapitel II. 120 — 125. Beyspiel, daß es zuweilen streng gerecht handelt 120. wie launig es zuweilen ist 121. thut oft mehr, als unsere Wunder 122. spielt zuweilen den Arzt ibid. wie es einen Maler begünstigte ib. wie es die Königin Isabella unterstützte 123. thut uns weder wohl noch übel 221. davon
hän.

hängen unsere Rathschläge und Überlegungen ab
280. vermag Nichts über die Sitten 309. R.
verdankt ihm mehr als der Vernunft. II. 194.
vom Rathe der Philosophen, bloß unsers Glücks
uns zu erinnern 329. theilt den Ruhm aus IV.
130. gilt bey den Aerzten mehr, als Vernunft
411. theilt mehr die Würden aus, als das
Verdienst V. 303. menschliche Klugheit kann
die Rolle desselben spielen V. 307.

Glücklich soll man sich nicht eher preisen, als
nach dem Tode. Ein besonderes Kapitel I.
96 — 101.

Guadengeschenke, unmäßige, der Fürsten,
ob sie ein Mittel sind, Herzen zu gewinnen V. 243.

Sobrius. Wie er sich bey einem Zweykampfe
benahm III. 402.

Gold und Seide, ob sie einen Fürsten anstehen
II. 246.

Goldmacherkunst s. Alchime.

Gondemar (K. v. Burgund) muß auf der Flucht
dem K. Clodomir Steich halten II. 272.

Sonzaga (Ludwig v.) Sein plötzlicher Tod I. 109.

Gothen. Wodurch bey ihrem Einfalle in Grie-
chenland die Büchervorräthe gerettet wurden I.
227. ihre Wanderungen IV. 250.

Gott. Was gewisse Nationen dafür halten I. 167.
warum er bisweilen über die Regeln hinaus-
geht, an welche er seine Gesetze gebunden hat I.
187. über seine Gesetze muß man nicht richten ih.
wie lächerlich es ist, ein Unglück, daß einige We-
Montaigne VII. 26. S

nige trifft, als eine von Gott über die ganze Menschheit verhängte Züchtigung anzusehen 261. über seine Anstalten muß man nicht verwegen und dreist urtheilen. Ein besonderes Kapitel II. 112 — 119. Leute, die alle seine Absichten erklären und auslegen 112. der Christ nimmt von ihm alles mit Dankagung an 113. seine Eigenschaften, an die wir denken müssen, wenn wir beten wollen 337. sein Name muß immer ehrfurchtsvoll genannt werden 347. gibt uns Urlaub, wenn er uns in einen solchen Zustand versetzt, wo Leben ärger ist, als der Tod III. 36. warum wir ihn nicht tugendhaft nennen können 339. steht der Religion bey, nicht unsern Leidenschaften 221. was wir thun würden, wenn wir ihn nur glaubten 223. hat sich in seinen Werken offenbaret 229. welches das erste Gesetz war, das er den Menschen vorschrieb 315. welche unter seinen Werken die schönsten sind 338. ob wir ihm menschliche Eigenschaften zuschreiben dürfen III. 338. warum Aristoteles sagt: Gott sey eben so frey von Tugend, als von Laster 339. warum er die Zeugen von ihm aus den Niedern wählte 340. wir dürfen ihn nicht nach unserm eigenen Maßstabe messen 367. verschiedene Meinungen der Philosophen von Gott 371. kann auf keine Art mit uns verglichen werden 388. daß wir seine Werke nicht beurtheilen können 389. ob der Christ sagen dürfe, Gott könne dieß oder jenes nicht 396. seine Eigenschaften

darf der Mensch nicht nach den selbigen beurtheilen 401. wie man sein Daseyn aus der Welt beweiset 404. warum man ihn mit der menschlichen Gestalt bekleidete 408. bloß ihm verdanken wir die Wahrheit der Glaubenslehren 453. warum ihn die Epikureer von der Lenkung der menschlichen Geschäfte entluden IV. 21. warum er unser Gebeth nicht immer erfüllt IV. 41. ob wir von ihm sagen dürfen, er war oder: er wird seyn IV. 96. er allein ist 96. warum er zuläßt, daß seine Kirche beunruhiget wird IV. 117. ob sein Nahme durch unser Lob und Preis wachse 123.

Götter. Warum sie das Alterthum mit den Menschen in Vergleichung stellte III. 383. über die Grille, ihre Gnade durch unsere Leiden zu erkauften 486 man erniedrigte sie zur fleischlichen Erkennung der Weiber 406. man schneidet ihnen ihre Kräfte nach unsern Bedürfnissen zu 410. man hat welche für jede Kleinigkeit 411. sind unendlich verschieden 412. werden, nach Plutarchs Meinung, aus den verstorbenen guten Menschen 457. warum ihnen die Dichter menschliche Leidenschaften beylegen V. 275.

Gottesgelahrheit, und Gottesgelehrte s. Theologie und Theologen.

Gournay (Maria von, le Fars) welche Hoffnungen sich M. von ihr macht IV. 212.

Goveanus (Andreas) als großer Schuldirektor gerühmt I. 302.

Goze (Insel). Was bey der Eroberung derselben durch die Türken ein Sicilianer that III. 46.

Gözen der Amerikaner, die man, bey Prozeffonen, auf einem Wagen herumfährt III. 59. denen man das Blut kleiner Kinder opfert 386. (s. auch **Götter**).

Gracchus, (Sempronius) ein Beyspiel von einem eiligen Courier IV. 247.

Gracchus (Tiberius). Wie sehr ihn C. Blossius liebte II. 18. — seine Knickerey 320. — läßt sich bey seinen Reden von einem Flötenspieler accompagniren IV. 79.

Grad, (der äußerste) in den Dingen, berührt sich II. 325.

Grammont (Frau v.) Ihr eignet M. XXIX. Sonnete des Stephan de la Boetie zu II. 31. v. Grammont bleibt bey der Belagerung von la Fere V. 106.

Grausamkeit. Ein besonderes Kapitel darüber III. 181 — 211. M. haßt sie, als das allerschädlichste Laster 198. M. erklärt in der Justiz Alles dafür, was über den einfachen Tod hinausgeht 201. es zeigt Hang dazu, wenn man gern das Blut der Thiere vergießt 206. wird von Feigheit erzeugt 333. 399.

P. Gregor (XIII.) warum ihm M. ein rühmliches Andenken verspricht V. 240.

Griechen bestrafen diejenigen, welche aus einem Treffen entflohen, mit dem Tode I. 82. was sie dem Darius auf die Frage antworteten, ob sie

die Gewohnheit der Indianer, ihre verstorbenen Väter zu essen, annehmen wollten II. 84. wodurch ihr Rückzug von Babylon auch berühmt ist 134. welchen Eid sie im medischen Kriege schwuren 189. welche Waffen der Feinde ihnen bey ihrem berühmten Rückzuge von Babylon sehr schadeneten 289. werum sie gegen das Ende der Mahlzeit aus größern Bechern tranken III. 26. die Ehrengesetze über den Vorwurf der Lügen fanden bey einem nicht Statt IV. 222. es war bey ihnen nichts Neues, gewisse Männer bloß deswegen zu strafen, weil sie zu sehr gefielen IV. 418. wie sie einen außerordentlich ungeschickten Menschen bezeichneten 459. dehnten die Tadel länger aus, als wir VI. 262.

Griechisch. Wie man es leicht lernen konnte I. 293. Cato d. A. lernt es noch in seinem Alter IV. 359.

Griesstein s. **Steinschmerzen.**

Große, sind der Auspähung bis auf die Nieren ausgesetzt II. 239. ihre Fehler fallen mehr in die Augen ib. bey ihnen ist das Vergehen gegen die Unterthänigkeit das größste Vergehen VI. 141. ihr Lob darf nicht in gemeinen Dingen bestehen II. 174. das Stillschweigen ist ihnen sehr nützlich V. 303. (s. auch Fürsten).

Größe, über die römische, ein besonderes Kapitel IV. 256 — 259. über die Nachteile, welche damit verkaüpf sind. Ein besonderes

- Kapitel V. 271 — 278. einen Menschen, der dazu gelangt ist, beurtheilen wir nicht nach seinem Werthe 308. der Seele, worin sie besteht VI. 284. (s. auch Hoheit).
- Grospralerey entspringt aus Dummheit I. 32.
- Grouchi (Nikolaus) war einer von Montaigne's Lehrern I. 295.
- Gründe (unsere) laufen oft den Wirkungen vor IV. 121.
- Gruß einiger Nationen I. 169. wie es die Venezianer dabey machen II. 300.
- Gryllus V. 98.
- Gustavo, (Marquis v.) wie es ihm bey Erkogno- sierung von Arles ging I. 74.
- Suerante (Wilhelm) war einer von Montaigne's Lehrern I. 295.
- Suevara. Ob seine Briefe den Nahmen der vergoldeten verdienen II. 341.
- Succiardini. Montaigne's Urtheil über ihn III. 177.
- Suivance. I. 1. II. 207.
- Suise, (Herzog v.) welche Vorwürfe man ihm wegen der Schlacht bey Dreux macht, und ob er sie verdient II. 205. ist einer der merkwürdigsten Männer, die M. kannte IV. 211.
- Sunstbezeugungen, der Damen. Wie weit die Pralerey von erhaltenen jetzt (M's. Zeiten) V. 158. müssen die Weiber stufenweise erthei- len V. 204.

Gut (höchstes). Ewiger Streit darüber II. 321. was Herillus dafür hält III. 211. was alle Philosophen dafür angeben 317. einige Philosophen setzen es in die Schwäche des Verstandes 322. wie verschieden die Meinungen davon sind IV. 42. der Peripatetiker und Stoiker. VI. 292.

Gute. (das) Das Gefühl dafür und für das Böse hängt meistens von der Meinung ab, die wir davon hegen. Ein besonderes Kapitel II. 183 — 223. wir thun es oft aus lasterhaften Absichten III. 10. ob es durch die Gewißheit seines Besizes, oder durch die Furcht, es zu verlieren, theurer werde IV. 112. jedes macht dem Gemüthe Freude V. 38. richtige Beurtheilung desselben zieht die richtige Beurtheilung des Bösen nach sich VI. 385.

Güter. Ihre Vertheilung muß nach der Gewohnheit des Landes geschehen III. 133. ob man über seine Schalten könne, wie man wolle ib. an die zeitlichen muß man sich nicht zu fest hängen II. 161. daß man sie genießen darf ib. wie sie Plato ordnete 217.

Guyse (Stadt) I. 84.

Gymnosophisten, verbrannten sich im Alter selbst IV. 312.

Gyndus (Fluß) I. 32.

S.

Saase. Wie einer einen jungen Türken Tapferkeit lehrte IV. 300.